

dieser Seite hin, umwickelt ihn mehremale und hält sich daran fest. Die Ursache dieser Erscheinung muß im Bau der Ranken liegen, die auch von allen andern Theilen des Weinstockes durch ihr Austrocknen im Herbst ohne abzufallen unterschieden ist. Ja es scheint fast, als wenn die Ranken den Sinn des Gesichtes hätten, weil sie sich nach dem nächsten im Bereich liegenden festen Körper mit dem Wachsthum hinzuwenden scheinen.

Die Augen der Zweige haben alle eine gleiche Bedeutung. Es gibt keine ausschließliche Holz- und Fruchtäugen. Nach einem schlechten kalten Vorjahre zeigen die Augen im folgenden Frühjahr keine Blüten, und nach einem sehr warmen Vorjahre zeigen sie fast sämtlich Blüten. Es folgt daraus, daß die Blüten eine höhere Entwicklung des Auges andeuten, weil dazu größere Wärme nothwendig war. Die Anlage zur Blüthe ist deshalb immer im vorhergehenden Jahre gebildet, und diese treibt im folgenden Jahre aus, mag die Witterung auch noch so ungünstig sein. Zur Erzielung einer reichlichen Traubenernte sind also zwei Jahre nothwendig.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

* Erziehungssystem in China. In der „Swiss Times“ äußert sich ein Korrespondent aus Peking folgendermaßen über das Schulwesen in China:

„In China beginnt die Schulzeit ungemein früh. Man trifft auf den Straßen sehr kleine Knaben, die, mit zahlreichen Büchern unterm Arm, den Weg nach der Schule einschlagen. Ihre Schultaschen für Bücher, Tafeln und andere Schulgeräthe bestehen aus blauem Tuch.

Vor einigen Tagen machte ich einen Besuch in einem hiesigen Schulhaus (man kann dieselben ganz gut von andern Häusern unterscheiden an dem großen Geschrei, das die Kinder machen) und fand einen alten, ergrauten Schulmeister, der sich mit einigen zwanzig Schülern beschäftigte. Diese sitzen nicht in der gleichen Weise da, wie in europäischen Schulen; im chinesischen Schulzimmer befinden sich eine Anzahl von kleinen Tischen und an jedem derselben sind ein oder zwei Schüler mit ihren Aufgaben beschäftigt.

Ein auffallender Gegenstand traf meine Augen, es war dies ein großer neuer Sarg, den der Schulmeister wahrscheinlich zu allfälligem Gebrauch sich verschafft hatte. Der Sarg war mit hellrothem Papier überzogen und darüber stand das Wort: „Schih“, welches Wort im Chinesischen als Symbol des Glückes gebraucht wird. Es mag daraus entnommen werden, daß man in China nicht denselben Ekel und die gleichen schrecklichen Ideen vor dem zu dem Begräbniß gehörigen hat, wie dies in Europa der Fall ist.

Eine Schule ist in China ein großer Lärmplatz; die Schüler schreien alle zu gleicher Zeit so laut es nur gehen mag. Jeder sucht nämlich das, was im Buche steht, durch häufiges und lautes Hersagen seinem Gedächtniß einzuprägen, und wenn Jeder etwas Anderes schreibt, so kann man sich einen Begriff machen von dem Konzerte, das da entsteht. Hat es ein Schüler mit dem Auswendiglernen glücklich zu Ende gebracht, so läuft er zum Schulmeister, gibt dem das Buch ab, kehrt ihm den Rücken zu, damit er dasselbe in des Lehrers Hand nicht sehe, und fängt an, Alles herunter zu plappern, was er gelernt und noch nicht vergessen hat. Es ist das eine Art Einsprossung, bei welcher Derjenige, der das beste Gedächtniß hat, am höchsten steht; und das ist denn auch das Prinzip in China, welches sich durch das ganze Erziehungswesen wie ein rother Faden hindurch zieht.

Ich habe mich sehr verwundert über die Kleinen, wie sie, anstatt noch mit den ABC-Büchern sich abzuquälen, schon den chinesischen Klassiker lesen konnten. So z. B. wurde während meiner Anwesenheit einer der Knaben aufgerufen, mir den

Mencius vorzutragen. Wer am meisten auswendig gelernt hat, ist der beste Schüler und steht der Schule oben an.

Stelle man sich in Europa einmal vor, kleine Buben in einer Dorfschule sollten schon den Plato, Göthe oder Milton lesen und wörtlich ganz auswendig herunterleiern, und man hat ein getreues Bild davon, was man in China unter Erziehung und Schulbildung versteht. Alles dies wird in derselben Weise fortgetrieben bis zum öffentlichen Examen, das in China eine so große Rolle spielt, eine so ungewöhnliche Rolle, daß man es den Kern des politischen und sozialen Lebens nennen könnte.

* Professor Billroth in Wien hat einem Manne den durch Wucherungen zerstörten Kehlkopf ganz herausgenommen — die erste Operation dieser Art. Um dem Operirten die Sprache wieder zu geben, beschäftigte sich der Professor mit der Konstruirung einer Vorrichtung die jenem den Kehlkopf ersetzen und ihm so die Sprache wieder geben sollte. Billroth hat nun, wie man der „D. Ztg.“ berichtet, durch eine Zungenpfeife aus Silber sein Ziel vollständig erreicht, und als die Mitglieder des ärztlichen Vereines, welchen der Patient vorgestellt wurde, den Operirten sprechen hörten, konnten sie sich lauten Beifalls wegen des guten Erfolges der Bemühungen Billroths nicht enthalten.

* Berlin. Die Petition eines ehemaligen schleswig-holsteinischen Offiziers erregte die besondere Heiterkeit der Kommission. Er will der Erfinder von Luftballons sein, mit welchen die Zukunftskriege der Welt geführt werden sollen und verlangt dafür bloß 100 Millionen. Das Geheimniß der Erfindung war in einem versiegelten Briefe enthalten, für dessen Eröffnung er die Kleinigkeit von vier Millionen Franken beansprucht. Die Kommission ging selbstverständlich zur Tagesordnung über.

Verantwortlicher Redakteur u. Herausgeber: Dr. Rudolf Schädler.

Kornpreise vom Fruchtmarkt in Bregenz vom 24. April.

Der halbe Megen	beste		mittlere		geringe	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Korn	4	50	4	25	4	—
Roggen	3	50	3	25	3	—
Gerste	3	20	3	10	2	80
Türken	2	80	1	50	2	20
Hafer	1	85	2	75	1	70

Thermometerstand nach Reaumur in Baduz.

Monat	Morgens 7 Uhr	Mittags 12 Uhr	Abends 6 Uhr	Witterung.
April 22	+ 8 ³ / ₄	+ 18	+ 10 ¹ / ₄	hell
„ 23.	+ 8 ¹ / ₂	+ 17 ¹ / ₂	+ 15 ³ / ₄	„
„ 24.	+ 8 ¹ / ₂	+ 17 ³ / ₄	+ 14 ³ / ₄	halb hell
„ 25.	+ 8 ¹ / ₄	+ 18	+ 16	hell
„ 26.	+ 11	+ 18	+ 15	halb hell
„ 27.	+ 9	+ 19	+ 15	fast hell; Ncht. Öwrg.
„ 28.	+ 9 ¹ / ₂	+ 8 ¹ / ₂	+ 7 ¹ / ₂	bedeckt.

Telegrafischer Kursbericht von Wien.

29. April	Silber	106.—
	20-Frankenstücke	8.98

Druck von Heinrich Graf in Feldkirch.